



Andacht für den Monat Februar 2026

Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der HERR, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat.

5. Mose 26,11

Freude ist nicht dasselbe wie Glück. Glück hängt von Umständen ab: von Erfolg, Anerkennung, Aufmerksamkeit. Freude hingegen entsteht aus dem tiefen Wissen, dass Gott mit dir ist – und für dich da ist. Freude erinnert dich daran, dass deine Identität nicht allein auf deiner Leistung beruht, sondern auf Gottes Liebe. Du brauchst keine Bestätigung von der Welt, wenn du deinen Wert in Gott kennst.

Deshalb lautet meine Empfehlung: Baue ein starkes Innenleben mit Gott auf. Verbringe täglich Zeit mit Gott – im Gebet, in der Anbetung und mit der Heiligen Schrift –, damit deine Freude von innen heraus wächst.

Freude zeigen

Freude entsteht nicht nur im Inneren, sie wächst, wenn sie sichtbar wird.

Sie ist eine bewusste Entscheidung: für Dankbarkeit statt Klagen, für Lob statt Negativität, für Hoffnung statt Angst.

Ein Glaube, der nie zum Ausdruck kommt, wird langsam schwach.

Deshalb lautet meine Empfehlung: Lebe einen Glauben, den andere sehen können. Lass deine Freude sichtbar werden. Deine Haltung, deine Worte und deine Taten können andere zu Gott führen.

Freude stabilisiert

Freude über das Gute, was dir Gott gegeben hat, hilft dir, geerdet zu bleiben, wenn das Leben unübersichtlich wird. Fröhlich sein – auch wenn es manchmal etwas schwer fällt – schenkt frischen Mut und stärkt dein Vertrauen in Gott. Wenn du beides lebst – Freude nach innen und Fröhlichkeit nach außen, wirst du geistlich stark und emotional gesund. Ohne Freude brennst du aus. Ohne Fröhlichkeit wirst du still und innerlich getrennt.

Gott ruft dich dazu auf, tief, lebendig und mutig zu leben.

Geistliches Wachstum statt vorübergehende Vergnügungen

Echte Freude trägt weiter als Spaß für einen kurzen Augenblick.

Deshalb lautet meine Empfehlung: Wähle Wachstum statt Bequemlichkeit. Lass deine Ziele deinen Charakter formen – nicht nur deinen Erfolg. ■

Reni Shekinah Cathrine Robert aus Coimbatore, Indien, absolviert aktuell einen Bundesfreiwilligendienst in den Weißer Werkstätten (Implus) in Dresden.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Siehe, ich mache alles neu“ – die Jahreslosung 2026 begleitet uns durch diese Ausgabe wie ein leiser, aber beharrlicher Ruf. Sie richtet unseren Blick auf die Kraft der Erneuerung: im Glauben, in unseren Beziehungen, in unserem Umgang mit der Welt und miteinander. In den Beiträgen dieses Heftes begegnen wir Menschen und Geschichten, die davon erzählen, was wichtig ist im Leben: Beziehungen, die tragen; Sorgen, die geteilt werden; Perspektiven, die sich weiten. Wir lesen von partnerschaftlichem Lernen, von Begegnungen, die bereichern – und von der Verantwortung, die aus unserer Geschichte erwächst. Deshalb gibt es jetzt in unserem Verlag einen neuen und anderen Reiseführer für Tansania, der zu einer Lernreise einlädt.

Erneuerung ist oft ein stiller Prozess: ein neues Hinhören, ein veränderter Blick, ein mutiger Schritt aus Gewohnheiten heraus. Sie fordert uns heraus, uns selbst zu hinterfragen, Privilegien zu erkennen, solidarisch zu handeln und offen zu bleiben für das, was Gott in uns und durch uns wirken will. Möge diese Ausgabe Sie ermutigen, Gottes erneuernde Kraft im eigenen Leben zu entdecken – und sie weiterzutragen in eine Welt, die Hoffnung, Gerechtigkeit und Mitgefühl braucht. Mit herzlichen Grüßen aus dem Leipziger Missionshaus grüßt Sie Ihre

Antje Lanzendorf



Andacht für den Monat März 2026

Da weinte Jesus.

Johannes 11,35

„Jesus erweckt Lazarus zum Leben“ aus dem Bilderzyklus JESUS MAFA. In der Vanderbilt Divinity Library finden sich tausende Kunstwerke mit christlichen Motiven (<https://diglib.library.vanderbilt.edu/act-imagelink.pl?RC=48269> [5. Januar 2026]. Original: <http://www.librairie-emmanuel.fr>

Der Spruch für den Monat März 2026 aus dem Johannesevangelium ist wohl einer der kürzesten Verse der Bibel – und gleichzeitig auch einer der tiefsten. Drei Worte nur: „Da weinte Jesus.“ Luther übersetzte mit „Und Jesus gingen die Augen über.“ Diesmal gibt es kein Wunder, keine große Rede. Nur Tränen und Ohnmacht.

Jesus steht vor dem Grab seines Freundes Lazarus, der vier Tage zuvor verstorben war. Er weiß, dass er ihn gleich auferwecken wird. Und trotzdem weint er. Warum? Weil er den Schmerz der Schwestern Maria und Marta sieht. Weil er deren Verlust spürt. Weil ihn das Leid der Menschen nicht kaltlässt.

Das Bild oben zeigt den freudigen Moment nach den Tränen. Lazarus tritt aus seinem Felsengrab heraus. Die Menschen lachen und freuen sich. Lazarus in seinem hellen Leinentuch scheint noch etwas entrückt.

Die Darstellung der Szene ist ungewohnt. Die Menschen leben ihrer Kleidung und Hautfarbe nach zu urteilen in einem afrikanischen Land. Das Bild mit dem Titel „Jesus erweckt Lazarus zum

Leben“ stammt aus dem Projekt „Jesus Mafa“. Zu dieser Bilderserie gehören über 60 Szenen aus dem Leben Jesu. Sie entstanden in den 1970er-Jahren im Norden Kameruns. Die Bilder zeigen biblische Geschichten in einem afrikanischen Kontext: Menschen, Landschaften und Alltagsszenen sind so dargestellt, dass sie zu den Mafa-Gemeinschaften passen – in Kleidung, Umgebung und Ausdruck. Die ausgewählten Bibeltexte wurden zunächst von Gemeindemitgliedern nachgestellt und fotografiert. Anschließend nutzte die Künstlerin Bénédite de la Roncière diese Vorlagen, um die finalen Bilder zu malen. Das Evangelium wird nicht nur in Worte übersetzt, sondern auch in Bildsprache und Erlebniswelt der Menschen vor Ort. Dadurch wird sichtbar, dass christlicher Glaube keine „westliche Erfindung“ ist, sondern in allen Kulturen erfahrbar und relevant sein kann.

Doch zurück zu unserem Monatspruch. Er macht in einem kurzen Satz deutlich: Gott ist nicht fern vom Leid der Welt. Jesus Christus steht nicht über den Dingen. Er steht vor Lazarus' Grab – und weint. Jesus ist nicht der ferne Wunder-

täter, sondern der, der sich hineinziehen lässt in das, was Menschen zerreißt. Die Trauer der Schwestern, die Hilflosigkeit der Freunde, die Endgültigkeit des Todes – all das geht ihm zu Herzen. Vielleicht ist das die größte Hoffnung dieses Verses: Dass wir mit unseren Tränen nicht allein sind. Dass Gott unsere Klage teilt. Dass Gott unsere Angst kennt. Dass Gott unsere Ohnmacht nicht übersieht. „Da weinte Jesus.“ Das heißt: Gott nimmt den Tod ernst. Gott nimmt den Schmerz ernst. Und genau deshalb kann er auch neues Leben schenken.

Die Tränen Jesu sind kein Zeichen von Schwäche, sondern von Liebe. Sie zeigen: Wer liebt, leidet mit. Wer liebt, bleibt nicht unberührt. Und wer liebt, gibt die Hoffnung nicht auf.

So stehen wir wie die Menschen auf dem Bild vor dem Dunkel unserer eigenen Höhlen: vor Verlusten, Abschieden, zerbrochenen Hoffnungen. Und wir hören: Gott steht nicht abseits. Gott ist mitten unter uns. Mit Tränen in den Augen. Er hat das Leben in der Hand. Und am Ende dürfen wir lachen und strahlen. Amen. ■ Antje Lanzendorf



Im Oktober besuchte eine 11-köpfige Gruppe aus dem Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz ihre Partner in Tansania. In der Meru-Diözese trafen sie auch mit Bischof Elias Kitoi Nasari (sitzend in der Mitte) zusammen. Der Autor des Reiseberichts, Jan-Hendryk Münchow, ist der zweite von links.

Ganz anders und doch vertraut

Eine Partnerschaftsreise nach Tansania im Oktober 2025

von Jan-Hendryk Münchow

Mit Verabschiedung und Reisesegen am Kirchturm in Neukirch/Lausitz geht es am 29. September 2025 für unsere 11-köpfige Reisegruppe nach Berlin und von da über Doha, die Hauptstadt von Katar, und Daressalam zum Kilimanjaro-Airport zwischen Moshi und Arusha im Norden Tansanias. Nach einem vollen Reisetag werden wir vom Begrüßungskomitee unseres Partnerkirchenbezirks Meru-Süd mit Freude erwartet. Das erste Mal singen wir „Asante sana Yesu“ – Wir danken dir, Jesus! Das Lied wird uns in den nächsten 14 Tagen jeden Tag begleiten.

Es ist Wahlkampf in dem ostafrikanischen Land. Die „Mutter des Landes“, Präsidentin Samia Suluhu Hassan, lächelt von jedem Strommast. Diese Omnipräsenz ist symptomatisch für die politische Lage. Nachdem der Führer der Oppositionspartei zum Wahlboykott aufgerufen hatte, wurde er verhaftet und im April 2025 des Hochverrats angeklagt. Ein anderer Präsidentschaftsbewerber wurde nicht zur Wahl zugelassen.

Nach der Ankunft in den Gästehäusern des Rehabilitationszentrums in Usa River, einem kalten Getränk und dem Essen gehen wir erstmal schlafen. Alles ist gut organisiert und Vicky

und Team kochen fantastisch. Am nächsten Tag gibt es die besten Brötchen der Reise.

Der Arusha-Nationalpark ist unser erster touristischer Höhepunkt: Schneisen ziehen sich durch einen tiefgrünen Urwald, zwischendurch große Grasflächen an Wegen aus rotem Ocker mit Blick auf die größten Berge Afrikas, den Kibo und den Mawenzi. Wir haben Glück und sehen eine Gruppe Elefanten nach nur fünf Minuten Fahrt. Später erblicken wir noch Giraffen, Zebras, viele Affen, Vögel und Warzenschweine.

Am nächsten Tag erleben wir ein Kontrastprogramm. Die Wirklichkeit hat wenig zu tun mit der Bilderbuchidylle einer Safari, die sich viele Einheimische in dieser Form gar nicht leisten können. Wir besuchen Bischof Elias Kitoi Nassari und erfahren viel von den Herausforderungen der evangelischen-lutherischen Kirche.

Weiter geht's zur Nähwerkstatt, wo unterstützt von Spenden aus unserem Kirchenbezirk, Rucksäcke für die Schulanfängerinnen und Schulanfänger hergestellt werden. Mit Freude füllen wir sie mit Schulmaterial.



Schulanfängerinnen und -anfänger in der Meru-Diözese erhalten mit Unterstützung des Kirchenbezirks Bautzen-Kamenz einen mit Schulmaterial gefüllten Rucksack. Seit 2025 werden die Rucksäcke in der Nähwerkstatt in Usa River geschneidert.



Pfarrer Elias Makunja zeigt das Taufgeschirr, das aus Anlass der 35-jährigen Partnerschaft überreicht wurde.

Danach geht es zügig in die staubige Trockenheit, über Buckelpisten vorbei an jungen Rinderhirten und ihren Herden zu den Schulen. Alle sind bewegt und durchgerüttelt. Die Kinder freuen sich über ihren eigenen Rucksack und den mitgebrachten Fußball. Wir bekommen einen Eindruck, wie das Leben für viele Kinder in Tansania ist. Nachdenklich geht der dritte Tag zu Ende.

Am Ende der ersten Woche machen wir uns auf den Weg zum Ngorongoro-Krater. Wir erleben eine Nacht in einer Lodge mit Elefanten vorm Balkon und Tröten um 5 Uhr morgens. Bei der Anfahrt herrscht Nebel. Wir bestaunen eine große Tiervielfalt. Der Krater selbst: ohne Worte.

Am Sonntag besuchen wir Gottesdienste. Alles ist ganz anders, teilweise doch vertraut und dann wieder nicht verständlich. Ich würde gerne so singen können. Die Gemeinde braucht kein Gesangbuch. Nach drei Stunden gibt es eine Versteigerung von Naturalien für das Kirchgeld und wir werden mit Geschenken überhäuft.

Unser Aufenthalt in Usa River geht dem Ende entgegen. Zwischendurch machen wir noch einen Rundgang durch das Rehabilitationszentrum, wo mit den vorhandenen Mitteln bestmöglich gearbeitet wird und Jugendliche mit Behinderungen eine Berufsausbildung abschließen.

Fröhliche Stunden verbringen wir mit den zwölf Schülerinnen und Schülern aus der Oberschule, die vom Kirchenbezirk gefördert werden. Zum Abschlussfest in Kikatiti beim Superintendenten Zakayo Pallangyo und der Partnerschaftsgruppe gibt es traditionell Ziege, gute Wünsche und Vereinbarungen.

Weiter geht es nach Tanga zu unserer Partnerkirchgemeinde Kisosora. Wir sind im katholischen Gästehaus mit Blick auf den Indischen Ozean untergebracht. Mit Pauken und Trompeten werden wir begrüßt – keine Übertreibung. Wir tauschen uns über sämtliche Vorhaben der Gemeinde aus: Nähwerkstatt, Bauprojekte, Cateringteam. Dann spielen wir gefühlt mehrere Stunden „Mein rechter, rechter Platz ist leer“, um alle etwas kennenzulernen. Unsere mitgereisten Handwerker sind sehr hoch im Kurs. Die Gastfreundschaft lässt sich kaum beschreiben; wir sind Schüler.

Am nächsten Tag besuchen wir den Kindergarten. Es geht „preußisch“ zu mit Strenge und viel Fleiß. Die Kinder können mit vier Jahren schon täglich zwei Stunden Unterricht folgen. Englisch wird zur zweiten Haut. Das Frühstück der Kinder scheint dünn. Die Gruppe gibt alles. Mit Luftballons wird so manche Freude in die Gesichter und Herzen gezaubert. Die Kinder sind wieder für eine Zeit Kinder. Die Lehrerinnen brau-

chen fünf Minuten, um daran zu erinnern, dass heute ein besonderer Tag ist. Wir hören eine Problemanzeige: Nach einer staatlich Verordnung wird das Vorschuljahr aus den Kindergärten in die Grundschulen verlegt! Dadurch verliert der Kindergarten seine Vorschulgruppe und muss jetzt auch finanziell ganz anders planen, da die entsprechende staatliche Förderung wegfällt.

Die nächsten Tage sind mit weiteren Ausflügen geprägt. Riesige Höhlen mit tausenden Fledermäusen werden erkundet. Auch die koloniale Geschichte wird sichtbar. Alte Ruinen werden besucht, Friedhöfe mit deutschen Gräbern angeschaut und auch der Indische Ozean darf zum Baden nicht fehlen. Der gemeinsame Gottesdienst zum „Fest 35 Jahre Partnerschaft 1990-2025“ ist lebendig und großartig. Um unsere Partnerschaft zu stärken und weiterzuführen, schenken wir unseren Partnern eine Taufschale. Gemeinsam wollen wir, verbunden in der Taufe, Jesu Weg weiter mitgehen!

Nach Abschied und sechsstündiger Busfahrt sind wir in der größten Stadt des Landes. In Daressalam verbringen wir einige Zeit am Strand, besuchen die deutsche Kirche und sind Gäste in unserer Botschaft. Wir erhalten viele Hintergrundinformationen, mit denen wir das Erlebte unserer Reise besser einordnen können. ■

NEUERSCHEINUNG

Dekolonialer Reiseführer Tansania

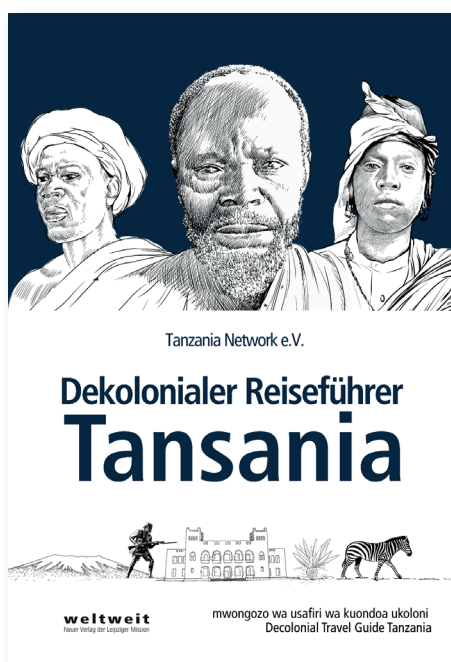
Im Dezember 2025 erschien bei „weltweit. Neuer Verlag der Leipziger Mission“ ein etwas anderer Tansania-Reiseführer. Zusammengestellt und herausgegeben vom Landesnetzwerk Tanzania Network e.V. lenkt er den Blick auf bemerkenswerte Aspekte des Landes – jenseits von beeindruckenden Landschaften, wilden Tieren, Traditionen und Stränden am Indischen Ozean.

von Henriette Seydel, Tanzania Network e.V.

Tansania ist ein beliebtes Reiseziel, sogar eines der schnellst wachsenden in ganz Afrika. Deutsche Tourist*innen belegen Platz vier der internationalen Ankünfte. Sie interessieren sich vor allem für die vielfältigen Naturlandschaften: für Berge – allen voran den Kilimanjaro –, den Indischen Ozean und seine wunderschönen Strände, die Seen und Wälder, Wasserfälle sowie für die Wildtiere in den Nationalparks. Sie begeistern sich für die reiche kulturelle Vielfalt. Deutschland und Tansania sind aber nicht nur durch den Tourismus verbunden. Und nicht nur durch zahlreiche Partnerschaften und entwicklungspolitische Bündnisse. Die beiden Länder sind durch ihre Vergangenheit miteinander verstrickt. Die deutsche Kolonisierung Ostafrikas hatte weitreichende soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Auswirkungen. Die Spuren dieser gewaltvollen Episode sind bis heute überall im Land sichtbar – in Gebäuden, Bahnhöfen und Straßennamen. Aber auch in Denkmälern von Widerstandskämpfer*innen und Erinnerungsorten wie Museen sowie in den Köpfen der Menschen als transgenerationale mündliche Überlieferungen.

Dieses Lese- und Arbeitsbuch versteht sich als Reisebegleiter mit Perspektivwechsel, der Wissen teilt, zum Nachdenken anregt und neue Wege des Reisens aufzeigt.

Er lädt dazu ein, Tansania mit anderen Augen zu sehen jenseits von Safariromantik und Serengeti-Klischees. Reisende sollen hinsehen – auf ein schweres koloniales Erbe, auf seine sichtbaren und unsichtbaren Spuren, auf globale Ungleichheiten, auf eigene Privilegien im Gepäck. Es ist eine Reise in die Vergangenheit, in die Zeit der deutschen Kolonisierung Ostafrikas 1884 bis 1918. Die Vergangenheit ist aber nicht vergangen, sondern prägt Gegenwart und Zukunft. Deswegen ist das Buch auch eine Reise durch Tansania.



Mit den verschiedensten Projekten im ganzen Land engagieren sich zahlreiche Aktivist*innen, Künstler*innen, Tour Guides und Wissenschaftler*innen für Gerechtigkeit im Umgang mit dem Kolonialerbe, für kritische Auseinandersetzung und gegen das Vergessen.

Und es ist eine Lernreise, eine Reise des Zuhörens, des Verlernens, des Verstehens. Dieser Reiseführer will eine Einladung sein: zu einem sensiblen, solidarischen, inklusiven, dekolonialen Tourismus. Einem Tourismus, der nachhaltig, also umwelt-umweltfreundlich und fair ist. Einem Tourismus, der nicht über Geschichte hinweggeht, sondern sie sichtbar macht. Der nicht alte Ungerechtigkeiten reproduziert, sondern nach Wegen sucht, Verantwortung zu übernehmen.

In den Artikeln dieses Buches begegnen wir Orten, Menschen, Perspektiven. Zahl-

reiche Autor*innen aus Tansania und Deutschland erzählen von kolonialen Kontinuitäten und Weißen Reiseprivilegien, teilen ihr geschichtliches Wissen zu verschiedenen Orten und Regionen Tansanias und geben Input zu gerechterem Reisen. Einschränkung sei erwähnt: Der Fokus auf die Kolonialzeit verengt den Blick und schreibt die Idee des „geschichtslosen Afrikas vor Ankunft der Europäer*innen“ fort – es ist also für dekoloniales Reisen ebenso wichtig, sich mit präkolonialer Geschichte auseinanderzusetzen!

Und: In einigen Orten gibt es unkritische, einseitige oder nicht kontextualisierte Überbleibsel der kolonialen Vergangenheit – wir verweisen auf diese Leerstellen der kritischen Auseinandersetzung und laden die Leser*innen ein, sich mithilfe der Medienhinweise weiter damit zu beschäftigen.

Der Dekoloniale Reiseführer Tansania erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aber er ist ein Anfang. Eine Sammlung. Eine gemeinsame Einladung zum Erinnern, Lernen und Reflektieren. Alle Beiträge findet man auch auf der Webseite www.decolonial-travel-guide-tanzania.com. Ob Deutsche oder Tansanier*innen, ob im Rahmen einer Städte-, Schul-, Kirchen- oder Projektpartnerschaft, als Freiwillige, als Tourist*in oder vom heimischen Sofa aus: Karibu Safari! ■



Wenn Gott alles neu macht

Neujahrsbotschaft aus dem Lutherischen Weltbund 2026

Liebe Schwestern und Brüder,

„Siehe, ich mache alles neu.“ Diese Worte aus Offenbarung 21,5 sind die Jahreslosung für 2026. Sie folgen auf die Verheißung eines

neuen Himmels und einer neuen Erde, wo Tod, Leid, Klage und Schmerz nicht mehr sein werden (Offenbarung 21,4). Bezieht sich diese Verheißung nur auf eine ferne eschatologische Zukunft, oder berührt sie auch unsere Wirklichkeit heute? Und wenn sie es tut, wenn Gott tatsächlich verspricht, schon jetzt alles neu zu machen: Wie nehmen wir diese Botschaft auf? Mit Hoffnung oder mit Furcht? Sehnsüchtig oder widerstrebend?

Wie empfängt man Gottes Verheißung, alles neu zu machen?

Für viele ist das eine gute Nachricht, auf die sie schon lange warten: ein Kind, dem der Krieg die Eltern genommen hat; eine junge Frau, die in den sozialen Medien bedroht und belästigt wird; ein Mann, der seit Monaten vergeblich Arbeit sucht. Es ist eine gute Nachricht für all jene, die gerade die Hoffnung verlieren.

Für andere hingegen kann diese Verheißung eher wie eine Drohung klingen. Vielleicht haben sie es gerade geschafft, andere auszubooten, und stehen nun auf dem Gipfel ihrer Macht. Andere sind schlicht und einfach zufrieden mit ihrem Leben: Sie haben eine liebende Familie, gute Freundinnen und Freunde, einen interessanten und erfüllenden Beruf. Bei diesen Menschen könnte die Ankündigung, dass alles neu wird, für Verunsicherung sorgen. In der Welt, gewiss – da sollte so manches neu werden. Aber doch bitte nicht im eigenen Leben.

Da ist es beruhigend zu wissen, dass Gott es ist, der uns dieses Versprechen gibt. Zu viele politische Führungspersonen haben im Lauf der Geschichte bis in unsere Gegenwart hinein versprochen, alles neu zu machen, motiviert von ihren Überzeugungen und Ideologien oder ihrem Streben nach persönlichem Vorteil. Sobald sie an die Macht gelangen, mitunter indem sie Ängste und Verzweiflung schüren, zeigt sich oft, dass ihre versprochenen Neuanfänge gar nicht neu sind, sondern nur die Rückkehr alter Geister, die wir aus gutem Grund für immer hinter uns lassen wollten. Oder es geschieht tatsächlich etwas radikal Neues, jedoch um den Preis, dass viele unterdrückt werden.

Wie Gott eingreift

Gottes Verheißung, alles neu zu machen, ist anderes. Sie spannt sich über die Zeiten hinweg: von dem Moment, als die frühe christliche Gemeinde diese Worte erstmals vernahm und

sich von ihnen im Angesicht eines mächtigen Imperiums trösten und stärken ließ, bis in unsere heutige Zeit und darüber hinaus, hin zur Vollendung aller Dinge. Gott umfasst alle Zeiten, wie wir ebenfalls in der Offenbarung lesen: „Ich bin das A und das O“, der da ist und der da war und der da kommt (Offenbarung 1,8).

Manchmal fragen wir uns, wie Gott alles neu macht und wie Gott in den Lauf der Geschichte eingreift. Manches davon bleibt uns verborgen. Doch ein Weg, durch den Gott handelt, sind wir selbst: indem er uns ruft, das Licht weiterzutragen, das an jenem ersten Weihnachten in die Welt gekommen ist. Gottes Menschwerdung, die Verkörperung des Wortes in Jesus Christus, ist der Anfang der neuen Schöpfung – der Anfang davon, dass Gott alles neu macht.

Das Licht, das unseren Blick verändert

Denken wir einmal daran, welchen Einfluss das Licht darauf hat, wie wir die Dinge sehen. In einem Kunstmuseum können die Farben eines Gemäldes im hellen Licht des Mittags klar und scharf erscheinen. Es gibt kaum Schatten, viele Details sind erkennbar. Doch im weicheren Licht des Abends betrachtet bekommt dasselbe Gemälde einen anderen Charakter. Die Farben wirken tiefer, die Schatten werden länger. Was eben noch lebendig und kraftvoll wirkte, erscheint jetzt kontemplativ – vielleicht sogar verstörend.

So verändert auch das Licht Christi unseren Blick. Gott kann uns Menschen neu machen, indem er uns in diese neue Sicht hineinzieht und uns dadurch inspiriert. Wenn wir die Welt aus dieser Perspektive betrachten, wollen wir andere nicht mehr klein machen oder unterdrücken, sondern erkennen in jedem Menschen ein Kind und Ebenbild Gottes. Wir teilen miteinander, statt lediglich Besitz für unsere eigenen Bedürfnisse anzuhäufen. Wir öffnen uns für Empathie, statt die Welt durch die Brille des Zynismus zu betrachten. Wir werden bereit zur Selbstkritik, zum Umdenken und zur Umkehr (*metanoia*), statt in Selbstgerechtigkeit zu verharren.

Ich bete dafür, dass diese Perspektive unsere weltweite Kirchengemeinschaft im kommenden Jahr leiten möge, damit wir Anteil haben an Gottes Verheißung, alles neu zu machen, und vielen Menschen Hoffnung schenken können.

Ich wünsche Ihnen allen ein wunderbares und gesegnetes Jahr 2026, voller Hoffnung und voller Staunen darüber, dass Gott alles neu macht.

*Pfarrerein Dr. Anne Burghardt
Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes*



Das Gruppenfoto entstand nach dem Aussendungsgottesdienst anlässlich des 179. Jahresfestes am 15. Juni 2025.

Unsere Freiwilligen

- | | |
|--|--|
| <p>1 Veena Williyana, Chennai, Indien – Diakonie-Wohnstätte „Heinz Wagner“, Leipzig</p> <p>2 Micaela Amarillo Skupch, Buenos Aires, Argentinien – Weißer Werkstätten, Implus, Dresden</p> <p>3 Tusana Sanga, Tandala, Tansania – Tagesförderung im Haus Steinwachs der Evangelischen Stiftung Neinstedt</p> <p>4 Ruth Catherine, Bangalore, Indien – Franckesche Stiftungen, Halle (Saale)</p> <p>5 Stephaney Romrundi, Port Moresby, PNG – Diakonie Freiberg</p> <p>6 Nimrod Yambut, Lae, Papua-Neuguinea – Diakonie-Wohnstätte „Katharina von Bora“, Markkleeberg</p> <p>7 Sophia Schirmer Villalba, Hohenau, Paraguay – Kindertagesstätte „An der Heilandskirche“, Leipzig</p> <p>8 Upendo Amon, Moshi, Tansania – Kindertagesstätte der Marienkirchgemeinde, Leipzig-Stötteritz</p> <p>9 Zilipa Sanga, Lupila, Tansania – Evangelische Kinder- und Jugendarbeit der Jugendkirche Mühlhausen</p> <p>10 Herry Sanga, Iringa, Tansania – Evangelisches Schulzentrum Leipzig</p> <p>11 Juan Torres Labanchi, Buenos Aires, Argentinien – „Zentrum für soziales Lernen“ des Evangelischen Kirchenkreises Magdeburg</p> <p>12 Clara Ayo, Usa River, Tansania – Weißer Werkstätten, Implus, Dresden</p> <p>13 Reni Shekinah Cathrine Robert, Coimbatore, Indien – Weißer Werkstätten, Implus, Dresden</p> <p>14 Josias Gonzalez, Azopardo, Argentinien – Projektstelle „Konfis und die Eine Welt“ der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt e. V., Lutherstadt Wittenberg</p> <p>15 Edna Massanga, Manyara, Tansania – Kinderhaus Regenbogen Meiningen</p> | <p>1 Lotte Büchner, Sohland am Rotstein – Maarja Küla, Estland</p> <p>2 Malika Schmidt, Groß Quenstedt – Kinderheim Iwambi, Konde-Diözese, Tansania (ELCT)</p> <p>3 Lisa Anthes, Schwäbisch Hall – Lutheran Hospital Ilembula, Süd-Diözese, Tansania (ELCT)</p> <p>4 Franka Bode, Essen – Casa San Pablo, Buenos Aires, Argentinien (IERP)</p> <p>5 Richard Heesen, Potsdam – URRC, Usa River, Meru-Diözese, Tansania (ELCT)</p> <p>6 Johann Kaus, Quedlinburg – Hogar Germán Frers, Baradero, Argentinien (IERP)</p> <p>7 Paul Hamm, Berlin – Centro Abierto Santa Teresa, Ciudad del Este, Paraguay (IERP)</p> <p>8 Oscar Pix, Leipzig – Lutheran Junior Seminary, Morogoro-Diözese, Tansania (ELCT)</p> <p>9 Freya Herzog, Neustadt an der Orla – Püha Vaimu Kirik, Tallinn, Estland</p> <p>10 Annabel Koch, Marburg – Evangelische Schule, Presóv, Slowakei</p> <p>11 Antonia Köberle, Berlin – Fundación Aprender Haciendo, Córdoba, Argentinien (IERP)</p> <p>12 Amelie Sacher, Buttstädt – Lutheran Hospital, Ilembula, Süd-Diözese, Tansania (ELCT)</p> <p>13 Jakob Graber, Erfurt – Fundación Otium, Córdoba, Argentinien (IERP)</p> |
|--|--|
- Vorn links steht: Direktorin und Asien/Pazifik-Referentin Annette Kalettka, hinten links: Susann Küster-Karugia, Referentin für das Incoming-Programm, sowie Philemon Ender, Referent für das Outgoing-Programm
- Nicht abgebildet: Anna Jung, Wiesbaden – Asunción in Argentinien und Patrick Jackson Ngata, Tansania – Christliches Spalatin-Gymnasium Altenburg

Veranstaltungshinweise

FEBRUAR

Leipzig Jugendkirche PAX Kirchplatz 1 04155 Leipzig	20.02., 19 Uhr	PiPaPo Film von und Gespräch mit Herry Sanga, Museumsmitarbeiter und Filmemacher aus Iringa, Tansania, aktuell Freiwilliger im Evangelischen Schulzentrum Leipzig, über Objekte aus Tansania, die in deutschen Museen zu finden sind	kostenfrei, ohne Anmeldung
Hamburg Flussschifferkirche Hohe Brücke 2 20459 Hamburg	27.02. bis 01.03.	Mitgliederversammlung und Jahrestagung des Pazifik-Netzwerkes Thema: Ressourcen(gerechtigkeit) und Extraktivismus im Pazifik KOSTEN: FR-SO mit Büfett: 80,00 € (ermäßigt 60,00 €) oder Tagesteilnahme am Samstag mit Büfett: 40,00 € (ermäßigt 30,00 €)	Programm und weitere Informationen unter www.pazifik-infostelle.org

MÄRZ

bundesweit 	16. bis 29.03.	Internationale Wochen gegen Rassismus mit dem Motto: „100% Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus und Rechtsextremismus“	stiftung-gegen-rassismus.de/aktionswochen/internationale-wochen-gegen-rassismus
ONLINE	18.03., 17 Uhr	Online-Treffen in der Partnerschaft der TELC mit den Missionswerken ELM und LMW Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig und das Evangelisch-lutherische Missionswerk Niedersachsen haben eine gemeinsame Partnerkirche: die Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche in Südindien. Zusammen laden wir herzlich ein zu regelmäßigen Online-Treffen, um voneinander zu erfahren, Neues zu hören und uns gut auszutauschen über Aktuelles rund um unsere partnerschaftlichen Beziehungen. Die Treffen finden in englischer Sprache statt. Thema: Arbeit mit und für Jugendliche Im zweiten Teil des Abends werden wir uns über aktuelle Aktionen in den Partnerschaftsgruppen austauschen.	Zugangsdaten bei Annette Kalettka: @Annette.Kalettka@LMW-Mission.de ☎ 03419940 644
Lutherstadt Wittenberg	27. bis 29.03.	Gemeinsames Länderseminar Papua-Neuguinea Das Seminar ist eine Kooperation von Mission EineWelt, Ökumene-werk der Nordkirche und Leipziger Missionswerk. Mit dabei sind Gäste aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea.	Programm und weitere Informationen unter www.leipziger-missionswerk.de

APRIL

Neukieritzsch Katharina-von-Bora-Kirche, Katharina-von-Bora-Straße 3	01.04., 15 Uhr	„Sprache-Macht-Vielfalt“ – Sprachfähigkeiten im Wirken Leipziger Missionarinnen und Missionare mit Direktorin und Asien/Pazifik-Referentin Annette Kalettka	kostenfrei, ohne Anmeldung
Niederndodeleben Mauritiushaus Niederndodeleben e.V. Walther-Rathenau-Straße 19a	17. bis 19.04.	Schnupperkurs Swahili Sprachkurs für Anfänger*innen und Fortgeschrittene KOSTEN: 60 Euro, ermäßigt 40 Euro (zuzüglich Bettwäsche und Handtücher)	ANMELDUNG bitte bis 09.03.2026 im Tansania-Referat @ Nancy.Ernst@LMW-Mission.de